

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 167.

Mittwoch den 20. Juli 1892.

X. Jahrg.

Fischen im Trüben.

Es ist begreiflich, daß die frühere Oppositionspresse mit großem Eifer jede Gelegenheit wahrnimmt, um den Fürsten Bismarck auf das schärfste zu bekämpfen; ist es doch nur der alte tiefeingewurzelte Haß, der dadurch zum Ausdruck gebracht wird. Die konservative Presse steht dieser „Fehde“ zwar bewundernd, aber meist nur beobachtend gegenüber. Ihr Standpunkt ist ein gegebener; sie verteidigt die Autorität der Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs; sie verleugnet aber keinen Augenblick die hohe Dankbarkeit, die unser Land und Volk dem früheren Reichskanzler schuldet. Beilagen wir daher die gegenwärtigen gereizten Erörterungen fast als ein nationales Unglück, so haben wir dennoch keine Veranlassung, uns in die persönliche Polemik der sogenannten Bismarckpresse einzumischen; denn wir haben den lebhaften und patriotischen Wunsch, daß diese Auseinandersetzungen recht bald ein Ende finden möchten.

Daß die frühere Oppositionspresse von dem gegentheiligen Wunsch befeelt ist, wen kann das Wunder nehmen? Insbesondere die Demokratie sehnt unruhige Zeiten herbei, um ihre Agitation lebhafter entfalten, um im Trüben fischen zu können. Ihr ist die „Bismarckfehde“ goldeswerth; denn sie vermag, ohne ihren Oppositionsstandpunkt aufzugeben, auf den früheren Reichskanzler und auf sein Werk loszuschlagen und sich gleichzeitig den Anschein zu geben, als verteidige sie die gegenwärtige Regierung. Die Demokratie nimmt ein regierungsfreundliches Ansehen an und glebt im Reichskanzlerpalais ihre Visitenkarte ab; die Wasserstiefel werden abgelegt und die Wadenstrümpfe angezogen.

Ob diese Maskerade von Erfolg begleitet sein wird? Gewiß nicht! Das Spiel ist zu durchsichtig, um täuschen zu können, und wenn die Demokratie heute schöne Worte macht und in Ergebenheit die Augen niederschlägt, so sprechen doch ihre bisherigen Thatfachen viel zu beredt, als daß man diese Sprache ignoriren könnte. Die Demokratie denkt auch garnicht daran, die Regierung „unterstützen“, also stärken zu wollen, sie preist sich vielmehr nur gewissermaßen als Ketter an, um zur Belohnung die Berücksichtigung ihrer Parteinteressen fordern zu können.

Es berührt auch wirklich eigenthümlich, wenn man wahrnimmt, daß von jener Seite gegen den „alten Cours“ Gift und Galle verpöcht wird, während man sich gleichzeitig bemüht, dem „neuen Cours“ lichtvolle Seiten abzugewinnen. Ist denn aber die Haltung der Deutschfreisinnigen unter dem neuen Kanzler eine wesentlich andere, als sie unter dem alten war? In sachlicher Beziehung ist dies keineswegs der Fall. Die Herren von der Linken machen zwar jetzt mitunter entgegenkommende Redensarten, sie sind bemüht, die scharfe Tonart zu vermeiden; aber aus der Oppositionsstellung treten sie dennoch nicht heraus. Wenn der Deutschfreisinn beispielsweise bei den Handelsverträgen und der Landgemeindeordnung auf der Seite der Regierung stand, so geschah dies aus ganz anderen Gründen, als sie für die letztere bei Vorlage dieser Entwürfe maßgebend waren, und nicht umsonst erklärte damals der Reichskanzler, daß die Unterstützung seitens des Freisinn der Regierung unheimlich sei.

Im Tode vereint.

Roman von W. Nidel-Ahrens.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Gegen vier Uhr begann der Himmel, welcher bis dahin vollständig klar gewesen, sich mit dunkel aufsteigendem Gewölk zu beziehen, das bald den ganzen Horizont bedeckte. Ein Windhauch huscht über das Meer, und die träge Fläche der Ducht kräuselt sich wie unter einem Schauer auf. Durch die Kronen der Bäume faust es, und der Sturm beugt die Stämme derselben fast zur Erde nieder; es rüttelt und schüttelt in den Zweigen, daß es aus allen Fugen röhrt und ächzt.

Das Meer ist zu dem Tanze bereit; leise zürnend köcht es in den Tiefen; es schäumt und brodelt, die erwachten Wellen reden die Köpfe empor und wirbeln kampfbereit, gehoben von den kraftvollen Schwingen der Windesbraut, dahin. Geulend und pfeifend jagt der Sturmwind durch die dunkle Luft.

Beforgten Blickes stand Sonia auf dem Balkon und spähte auf die wogende, schäumende See hinaus. Ob die beiden Bagghalle noch draußen waren? Sie befand sich allein im Hause, denn die Bewohner der anderen Etage hatten zur Feier des heutigen Pfingsttages einen Ausflug nach dem Buchenwäldchen unternommen; sie nahm ihr kleines Fernrohr zur Hand und fixirte in weitem Umkreise die See. Nirgends war ein Schiff oder Boot zu bemerken.

Plötzlich sah sie, daß sich am Strande eine Gruppe von Kindern und Erwachsenen zu versammeln begann; andere liefen vorüber, dem Plage zu. Einige abgeriffene Säcke drangen an ihr Ohr; sie vernahm daraus, daß ein Boot in Gefahr sei, daß es umgekippt. Und sofort entstand in ihr der Gedanke, es könnte die „Schwalbe“ sein. Sie verläßt jetzt den Balkon und eilt hinunter an den Strand, woselbst sie Menschen unthätig stehen sieht, darunter Heinz Starke; sie schauen alle auf einen treibenden schwarzen Punkt aus.

Die junge Frau nähert sich dem kräftigen Fischer, der in

So hat denn auch der Deutschfreisinn unter dem „neuen Cours“ im großen und ganzen bei den Regierungsvorlagen, wie früher, „nein!“ gesagt. Zwar erscholl dieses nein nicht in so brücker Form, wie zu Fürst Bismarcks Zeiten, zwar gab sich der Freisinn bei Ergehen der Vorlagen in den meisten Fällen ein wohlwollendes Ansehen; aber am letzten Ende fand sich immer ein „Mangel“, der zu der von vornherein beabsichtigten Ablehnung führte. Bei diesem „zuorkommenden“ Verhalten der Linken konnte es nicht fehlen, daß man sich in ihren Reihen gewissen Aspirationen hingab. Wenn aber von autoritativer Seite solchen hoffnungsfreudigen Anwandlungen — leider nur in einzelnen Fällen und leider für das demokratische Verständniß nicht immer kräftig genug — der Boden entzogen wurde, dann zeigten sich die Freisinnigen in ihrer wahren Gestalt und, wie zu Fürst Bismarcks Zeiten, hieß es in ihrer Presse: Der Reichskanzler muß fort von seinem Plage.

Diesen deutschfreisinnigen „Thaten“ gegenüber nehmen sich die loyalen Worte der Demokratie eigenthümlich genug aus, und wir denken, die Herren werden von ihrem Fischen im Trüben mit leeren Netzen heimgeschickt werden.

Politische Tageschau.

Ueber das Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland veröffentlicht die „Hamb. Nachr.“ einen Artikel, in dem zunächst das Thema von den „zwei Eisen im Feuer“ erörtert wird. Zum Schluß geht der Artikel auf die Möglichkeit und die Chancen des „Zukunftskrieges“ ein, darüber heißt es: „Die „Kreuzzeitung“ spricht von der Vorbereitung zu dem großen Entscheidungskampfe zwischen Slawen und Germanen. Auf einen solchen Kampf muß man sich einrichten, aber entscheidend wird er niemals sein. So wenig wie die Unterwerfung fast ganz Europas durch Napoleon I. zu einer definitiven Entscheidung zwischen Romanen und Germanen führte, so wenig wird auch zwischen Slawen und Germanen ein endgiltig entscheidender Kampf stattfinden, und wir glauben nicht, daß die Vorsehung diese beiden großen Nationen absichtslos nebeneinander gestellt hat oder mit der Absicht, daß die eine der anderen unterworfen sein sollte. Nicht einmal zwischen Deutschland und Frankreich hat irgend einer von den zahllosen Kämpfen seit 300 Jahren die Bezeichnung eines Entscheidungskampfes verdient; noch weniger wird dies zwischen Deutschland und Rußland der Fall sein. Diese beiden Länder haben weit mehr die Fähigkeit, neben einander in Frieden zu existiren, als es uns mit dem westlichen Nachbar möglich ist. Wir glauben, daß das Bestreben, gewaltige Kämpfe dieser Art zu verhüten, die Hauptthätigkeit unserer Diplomatie in Anspruch nehmen muß. Mißlingt die Erhaltung des Friedens dennoch, so muß man auf den Kriegsfall so gut wie möglich vorbereitet sein; aber wünschenswerth ist sein Eintritt nicht und nothwendig auch nicht. Wenn die „Kreuzzeitung“ Rußland gegenüber auf das Wort des früheren Reichskanzlers „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt“ hinweist, so können wir ihr mittheilen, daß sich Fürst Bismarck auch heute noch zu seinem damaligen Ausspruch bekennt und daß er noch jetzt wie damals, wo er das Wort sprach, überzeugt ist, daß wir jeden defensiven Krieg mit Gottes Hilfe siegreich bestehen werden; aber ein zu erstrebendes oder sicher in Aussicht zu nehmendes

Feiertagskleidern dastand. „Heinz,“ sagte sie, „das ist die „Schwalbe“; die darin befindlichen Herren sind in Gefahr; Sie müssen dieselben retten, aber rasch, denn jede Minute kann ihnen den Tod bringen.“

Aber Starke behielt die Hände in den Hosentaschen und rührte sich nicht vom Fleck. „Frau Kapitän,“ antwortete er nach einer Pause, „da kann ich jetzt nicht raus; bei so'n Wetter kann doch kein vernünftiger Mensch das unternehmen! Ich hab auch mein bestes Zeug an; die Herrns verstanden nichts vom Segeln — die hätten die Finger davon lassen sollen. Haben sie nu was abgekriegt, so ist das ihre eigene Schuld!“

Ein Neuzugekommerer, der mit einem Taschenfernrohr versehen war und scharf ausgeguckt hatte, läßt sich nun vernehmen: „Ich sah es deutlich, wie sich zwei am Boot festhielten! Ist denn niemand hier, der es wagt, den beiden das Leben zu retten?“

„Ja, Herr,“ sagt ein ällicher Fischer in Blusenhemd und Lederhosen, — „dat is licht to leggen, aber uns een hätt oed Fru un Rinner — bi sonn Weder geit nims gern rut.“

„Heinz! Hören Sie es nicht, daß sich zwei Menschen in Lebensgefahr befinden? Ich bitte Sie, eilen Sie! Ich gebe Ihnen einen neuen, besseren Anzug — ich flehe Sie an, Heinz! Fühlen Sie denn nicht das Bedürfniß, zwei Menschenleben zu retten?“

Heinz steht noch immer, die Hände in den Hosentaschen, da. Sonia legt die Hand fest auf den Arm des Fischers und blickt stehend zu ihm empor. Wüthend zert der Wind an ihren Kleidern. Flammente Begeisterung durchleuchtet von innen heraus ihr ganzes Sein und verkündet es zu fast überirdischer Schönheit.

Eine seltsame Empfindung durchzieht den großen Mann; er schwankt. Wo ist der, welcher solchen Bitten widerstehen kann?

„Heinz! Sind Sie so schlecht — so fürchtbar herzlos, die Armen so elend sterben zu lassen? Das hätte ich nicht von

Ziel wird der Krieg zwischen Deutschland und Rußland deshalb doch nicht haben; zu verhüten, daß er unnöthigerweise stattfindet, muß die Hauptaufgabe der deutschen Staatskunst bleiben.“

Von einigen Seiten werden Zweifel darüber geäußert, daß den vielseitigen Wünschen nach der Einberufung eines konservativen Parteitages werde ernsthaft Rechnung getragen werden. Demgegenüber dürfte der Hinweis auf die letzte Sitzung des Vorstandes des Wahlvereins der deutschen Konservativen, in welcher der Beschluß gefaßt worden ist, den Parteivorstand mit der Einberufung eines Parteitages zu beauftragen und eine Kommission behufs Erledigung der bezüglichen Arbeiten einzusetzen, wohl genügen. Der Umstand also, daß ein allgemeiner konservativer Parteitag stattfinden muß und wird, steht außer Frage; unbestimmt ist nur noch der Termin der Einberufung.

Die Sonntag in Düsseldorf zusammengetretene nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller beschloß an ihrer bisherigen Ansicht über den Werth der Weltausstellung festzuhalten und zu erklären, daß die von ihr vertretene Großindustrie nach wie vor für sich einen wesentlichen Vortheil von derartigen Schauausstellungen nicht erwarten kann. Die Entscheidung darüber, ob aus allgemeinen und nationalen Rücksichten eine Weltausstellung in Berlin nothwendig und nützlich sei, muß sie der Regierung überlassen. Sollte diese Entscheidung zu Gunsten der Veranstaltung einer Ausstellung ausfallen, so wird unserer Ueberzeugung nach die nieder-rheinisch-westfälische Groß-Eisen- und Stahlindustrie nicht zurückbleiben und die ihr aus der Beschickung erwachsenden bedeutenden Opfer auf sich nehmen.

Die deutsch-serbischen und österreich-serbischen Handelsverträge werden noch im Laufe dieser Woche unterzeichnet werden. Auch diese Verträge werden eine zwölfjährige Gültigkeit haben.

Die Rundgebung der Elfaß-Lothringer am Nationalfeste bei dem Standbilde von Straßburg in Paris verlief in aller Stille. Nachdem einige stattliche Kränze am Fuße der Statue niedergelegt worden waren, begab sich der Zug, in dem man auch mehrere Elsaßfrauen und Lothringerinnen in ihrer heimischen Tracht bemerkte, nach der nahen Place des Pyramides zu der „bonne Lorraine“, Jeanne d'Arc, die hier in kriegerischer Rüstung von dem Bildhauer Frémiet auf ein Schlachttroß gesetzt wurde, spendete hier ebenfalls einige Blumen und that dann dasselbe auf der Place du Carrousel bei dem Denkmal Gambettas. Seitdem Déroulède und sein Generalstab nicht mehr dabei sind, hat diese Nummer des Programms ihren herausfordernden Charakter verloren.

Eine Versammlung ärztlicher Autoritäten in Paris erklärte, daß alle Meldungen von dem Ausbruch der asiatischen Cholera in oder bei Paris jeder Begründung entbehren. Die Krankheit sei Cholera nostras, hervorgerufen durch schlechtes Trinkwasser. Die Spanier glauben das nicht. Sie haben über die französische Grenze strenge Quarantänemaßregeln verhängt und dieselbe vollständig gesperrt. Für San Sebastian ist eine ganz besonders strenge Sanitäts-Ueberwachung organisiert.

Das anlässlich der 100jährigen Vereinigung Savoyens mit Frankreich stattgehabte Bankett, an welchem circa 2000 Personen theilnahmen, gab dem Kammer-

Zhnen gedacht! Das haben mein Mann und ich nicht um Sie verdient!“ röhrt Sonia hervor.

Das trifft. Der Kiese wacht gleichsam auf, der Haß gegen den Baumeister ist mit einem Male Nebenache; sie hat Recht, es gilt zwei Menschenleben. Die See geht zwar sehr hoch, es ist Gefahr; gleichviel, der Versuch soll gemacht werden. Sonias Worte haben den Mann bezwungen; er ist bereit, für sie in den Tod zu gehen! „Halten Frau Kapitän denn so schrecklich viel von ihm?“ fragte er zögernd.

„Er ist ein Mensch und unser Freund, Heinz!“

Kräftige Arme helfen, die „Martha“, sein neues, starkes Boot, flott machen; ein zweiter Bursche hat sich bereit erklärt, die Fahrt mitzumachen. Bald steigen sie ein, und vorwärts geht es. Hoch heben die Wellen das Boot empor, und gierig lecken sie an den starken Planken; sie öffnen sprühend den ungeheuren Rachen, sie möchten gerne das Fahrzeug verschlingen. In die Tiefe zeren. Es gurgelt, es köcht, es sprudelt. Aber die Arme der Fischer sind gewandt und kräftig; sie kennen das Meer und sind der wilden Wellen Meister. Wie ein Pfeil schießt die „Martha“ dahin, sich anmutig hebend und senkend.

Am Ufer stand Sonia und blickte starr hinaus in die See. Kam die Hilfe zur rechten Zeit, lebten sie noch? Da bemerkte sie, wie die Leute nach ihr glockten, und ging hastigen Schrittes dem Strandhause zu.

Eine alte Frau, mit großer Nase, eingefallenem Mund und bösen Augen, sah der sich Entfernenden hämisch nach. „Du“, sagte sie zu ihrer Gevatterin, einem ähnlichen Weibsbilde, „die Leute haben doch wohl Recht mit dem Gerebe; haß Du gesehen, wie sie um den Baumeister zitterte und bebte! Das wird einen häßlichen Skandal geben, wenn der Kapitän nach Hause kommt! Sie sollte sich was schämen, die verheiratete Frau, — so jung und schon so schlecht.“

Nachdem Sonia wieder das Strandhaus erreicht hatte, stellte sie sich hinter dem Vorhang am Fenster ihres Zimmers auf; hier konnte niemand vom Strande aus sie sehen, während sie

präsidenten Floquet Gelegenheit, dem alten Revanchegedanken wieder mal Ausdruck zu geben. Floquet hob in seiner Rede hervor, daß Savoyen und Frankreich sich 1792 freiwillig vereinigt hätten, dann gewaltsam getrennt worden seien, um jetzt wieder vereinigt zu sein. Die Erfahrung beweise, daß die Geschichte eine Revanche kenne, welche man jedoch abzuwarten, vorzubereiten und zu verdienen verstehen müsse. — Der sehnsuchtsvolle Blick nach Elsaß-Lothringen ist unschwer aus Floquets Worten herauszulesen.

Das Schiedsgericht für die Behringsmeerangelegenheit wird in der nächsten Woche in Paris zusammengetreten. Präsident Carnot hat den ehemaligen französischen Botschafter in Berlin, Senator Baron Courcelles, zum französischen Schiedsrichter für die Behringsmeerangelegenheit ernannt.

Der äußere Sieg Gladstones ist nun feststehend. Die voraussichtliche Mehrheit der Gladstoneaner ist aber im Verhältnis zu den früheren Jahren nicht bedeutend. Im Jahre 1868 verfügte Gladstone über eine Mehrheit von 115, im Jahre 1880 über eine solche von 165 und im Jahre 1886 über eine Mehrheit von 170 Stimmen, während diesmal dieselbe etwa 40 Stimmen betragen wird. Lord Salisbury wird nun wohl nicht ohne weiteres die Platte ins Korn werfen und sofort seine Demission geben. Im übrigen aber wird, wenn Gladstone an seine Stelle tritt, auch keine große Aenderung in der englischen auswärtigen Politik zu erwarten sein, da eine einzelne Persönlichkeit die nach allen Seiten festliegenden Interessen Englands nicht so leicht — oder überhaupt nicht — wird verschieben können.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juli 1892.

Der „Kaiserabler“ setzte heute die Reise nach Nordrom fort. Gestern hielt der Kaiser Gottesdienst an Bord ab. Nachmittags fand ein Wettrudern zwischen den Booten des „Kaiserablers“ und des „Siegfried“ statt.

Im „Staatsanzeiger“ wird amtlich mitgeteilt, daß der preussische Gesandte beim Vatican Wirklicher Geheimrat Dr. v. Schölzer von diesem Posten abberufen und unter Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens seinem Antrage gemäß in den Ruhestand versetzt worden ist.

Aus Jena wird gemeldet, daß Fürst Bismarck wahrscheinlich am nächsten Sonntag dorthin komme. Professor Hädel habe sämtliche Vereinsvorstände behufs Feststellung des Programms zu einer Besprechung eingeladen. Professor Hädel scheint sich eben mit aller Gewalt um die Sympathien des „Berliner Tageblatts“ bringen zu wollen.

Der konservative Verein in Schlawa-Kummelsburg hat in seiner Generalversammlung nach Vorträgen der Abgg. von Maffow und von Puttkamer-Trebin seine Genugthuung über die Entfernung des Herrn von Hellborn aus seiner leitenden Stellung in der Partei ausgesprochen.

Deutschfreisinnige Blätter hatten sich aus Wien melden lassen, der Nichtempfang des Fürsten Bismarck beim König von Sachsen und Prinzregenten von Bayern sei von Kaiser Franz Josef angeregt worden. Von dieser offensiblen Tendenzläge nahmen wir nicht erst Notiz, wir wollen aber bemerken, daß jetzt die „Weseler Ztg.“ die Nachricht als vollständig erfunden bezeichnet.

Eugen Wolff, der bekanntlich Emin Pascha wiederholt „tobt gesagt“ hat, muß sich nun „selbst demontieren“. Er berichtet dem „B. L.“ unter dem 17. Juni: Die Meldungen vom Tode Emin Paschas haben keine Bestätigung gefunden; nach neueren Berichten soll sich Emin auf dem Wege nach Bukumbi am Südufer des Viktorija-Nyanja befinden und gänzlich erblindet sein. Von anderer Seite wird auch die gänzliche Erblindung Emin's in Abrede gestellt.

Auf dem morgen in Paris beginnenden internationalen Kongress von Technikern der Binnen-schiffahrt ist Preußen u. a. durch Ministerialdirektor Schulz, Oberbaudirektor Wiebe und Geh. Oberbaurath Hagen, sämtlich vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten, vertreten.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag soll am 16. Oktober in Berlin eröffnet werden.

Die Kosten des Prozesses Buschhoff sollen nach der „Köln. Ztg.“ an 150 000 Mark betragen.

Die „Bosnische Ztg.“ hat für Buschhoff bereits 1869

alle Vorgänge auf dem Wasser zu überblicken im Stande war. Ihre Augen folgten den Bewegungen der „Martha“, es erschien ihr endlos lange, bis das Schiff in die Nähe des schwarzen Punktes gelangte. Jetzt schienen sie dort angelangt. Täuschte nicht alles, so hielt das Fahrzeug Heinz Starkes an; es legte bei.

Ein fahler Lichtschein fiel in diesem Moment aus den zerfetzten Wolken nieder; man sah die beiden Fahrzeuge genau. Es dauerte lange, doch war das sicherlich ein gutes Zeichen.

Endlich kam die „Martha“ zurück, den schwarzen Punkt im Schlepptau hinter sich herziehend. Sollte es gelingen sein? Das Schiff glitt näher und näher, es befanden sich darin drei Menschen. Nur drei? Es fehlte also einer — wer war dieser eine?

Heinz ruderte in die Bucht hinein, jedenfalls wollte er den einen der geretteten Herren in unmittelbarer Nähe des goldenen „Schwan“ absetzen; der andere war sicher ertrunken!

Wenige Minuten darauf hielt die „Martha“ vor der kleinen Landungsstiege am Hotel; der eine, dem das kalte Bad kaum geschadet, stieg heraus. Am Boden des Rahnes aber, mit einem Stück Segeltuch bedeckt, lag die anscheinend leblose Gestalt des anderen; schweigend trug man ihn nach seinem Zimmer und kaum eine Viertelstunde später stand Dr. Wilson am Lager des Verunglückten.

X.

Bald nach Pfingsten war Edda nach Königsholm abgereist; sie hatte Sonia aufgetragen, ihr bei der geringsten ungünstigen Veränderung im Befinden der Mutter sofort eine Nachricht zu senden.

Bis zum Herbst ging es mit dem Befinden der Frau von Berndt recht erträglich. Als der Oktober da war und die ersten Schauer mit ihren kühlen Nebeln vom Meer herüberhauchten, da wurde auch die letzte kleine Blüte aus dem Leben der Dulderin mit hinweggenommen; sie mußte jetzt lächeln, daß sie so thöricht gewesen, sich einer trügerischen Hoffnung hinzugeben. Es war nur ein kurzer Traum gewesen.

Mark gesammelt. Die gestern erwähnte für Buschhoff bestimmte Jahresrente von 200 Mark hat der jüdische Kommerzienrat von Liebermann ausgezahlt.

Ein in diesen Tagen zur Ausgabe gelangender „amtliche“ stenographische Bericht über den Prozeß Buschhoff ist, wie Berliner Zeitungen mitteilen, von dem Reporter Meyer Frankfurter aus Wesel im Auftrage des Oberrabbiners Hirsch Silberheimer verfaßt.

Eine überaus schnelle Berichterstattung hat der „Berliner Lokal-Anzeiger“ über den Prozeß Buschhoff aufzuweisen. Er war, wie die „Freie Ztg.“ mittheilt, in der Lage, die Freisprechung Buschhoffs in seiner Donnerstag-Abendnummer zu melden, die in Berlin eine halbe Stunde, bevor das Urtheil überhaupt ausgesprochen wurde, ausgegeben worden ist.

Professor Nöbdecker erklärt in einer Zuschrift an die „Germania“, er habe von den 35 000 Mark Gutachterhonoraren im Prozeß Rohling-Bloch nur einen „kleinen Bruchtheil“ erhalten. Wie hoch sich dieser kleine Bruchtheil beziffert, verschweigt der Herr Professor zunächst noch. Die behauptete Thatsache, daß im ganzen 35 000 Mark Gutachterhonorare bezahlt wurden, bleibt also aufrecht.

Die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen, sowie über Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Juni d. J. 9747 Personen, gegen 8111 im Juni v. J. Aus deutschen Häfen wurden im Juni d. J. außer 7662 deutschen Auswanderern noch 18 667 Angehörige fremder Staaten befördert.

Die Nachricht von einer Zurückstellung des Telegraphengesetzes im Bundesrathe beruht auf einem Irrthume. Das vom Reichstage angenommene Telegraphengesetz ist bald nach Schluß des Reichstages erlassen worden. Gemeint war der Entwurf eines Elektrizitätsgesetzes, der dem Bundesrathe vorliegt und dessen Berathung durch die Vertagung des Bundesraths vorläufig ruht.

Nach einer vom Reichsversicherungsautor veröffentlichten Bekanntmachung über die Organisation der Invaliditäts- und Altersversicherung gab es 1. Juli 1892 31 Versicherungsanstalten und 9 besondere Kasseneinrichtungen. Zu den 8 am 1. Juli 1791 vorhandenen auf Grund der §§ 5—7 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zugelassen gewesen besonderen Kasseneinrichtungen ist inzwischen noch der allgemeine Knappschaftsverein zu Bochum getreten.

Die Arbeiten am Nord-Deekanal nehmen einen so guten Fortgang, daß die Eröffnung des Kanals in der zweiten Hälfte des Jahres 1895 mit Sicherheit zu erwarten ist.

Ausland.

Wien, 18. Juli. Der Kaiser gestattete vier bulgarischen Offizieren den Eintritt in die Spezialschulen für das Geniewesen, sowie in die Militär-Reit-, Fehst- und Turnlehrer Anstalten.

Wien, 18. Juli. Die amtliche Ernennung des neuen ungarischen Handelsministers Bela Lutacs wird morgen (Dienstag) erfolgen. Am Mittwoch begiebt sich letzterer dann in Begleitung des Ministerpräsidenten Szapary zum Kaiser nach Jschl, um den Ministereid abzulegen.

Rom, 18. Juli. Eine päpstliche Encyclika zu Ehren Kolumbus ist erschienen. Dieselbe rühmt die hervorragenden religiösen Verdienste und ordnet zum 12. Oktober die Lesung einer Messe in den Kirchen von Spanien, Italien und Amerika an.

Paris, 18. Juli. Ein aus Freiwilligen gebildetes Bataillon der Fremdenlegion wird sich am 4. I. M. in Oran einschiffen, um nach Dahomey zu gehen.

Küttich, 18. Juli. Heute Vormittag 10 Uhr begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung des Prozesses gegen die Anarchisten Moineau, Wolffs und vierzehn Mitangeklagte wegen der in den Monaten März bis Mai dieses Jahres begangenen Dynamitattentate. 24 Belastungs- und 80 Entlastungszeugen sind vorgeladen. Nach Auslosung der Geschworenen werden noch zwei Hilfsgeschworene ausgelost. Den Vorsitz führt Präsident Schuermanns, die Anklage vertritt Staatsanwalt Detroot.

Petersburg, 18. Juli. Nach amtlicher Mittheilung sind in den drei letzten Tagen in Baku und dem Gouvernement Baku 108, in Transkaspien 33, in Turkestan 29 und an der transkaukasischen Eisenbahnlinie 17 Cholerafalle vorgekommen.

Es war ihr nun nicht unlieb, daß Edda, deren Entschluß sie im Anfang so sehr getadelt hatte, um diese Zeit nicht bei ihr war; so konnte sie besser den letzten stillen Kampf mit sich allein durchringen, ohne die Tochter durch den Anblick der zeitweiligen tiefen Muthlosigkeit zu betrüben.

Es war an einem rauhen, regnerischen Morgen, als Dr. Wilson, wie fast täglich um diese Stunde, dem Strandhause zuschritt. Ein lächelnd freudigen Willkommens verschönte das blosse Antlitz der Kranken, als sie ihn durch das Fenster näher kommen sah; waren doch diese Besuche des Arztes die einzigen Lichtpunkte ihres schmerzreichen Daseins geworden.

Der Doktor ging langsam und nachdenklich über den öden Platz; der Entschluß, den zur Ausführung zu bringen er sich endlich gezwungen sah, hatte ihn schon Wochen lang in Unruhe versetzt. Seinem kundigen Auge war es keineswegs entgangen, daß das Leiden der Patientin rasch eine Wendung zum Schlimmeren genommen, so daß die letzte Krisis des unheilbaren Brustübels nicht mehr lange ausbleiben konnte, er hielt es für nothwendig, daß Edda benachrichtigt und ihre Rückkehr veranlaßt werde. Er hatte ihr heute ein paar Zeilen geschrieben, sich dabei selbstverständlich jedoch nur auf das nöthigste beschränkt.

Nachdem die gewöhnlichen Fragen des Arztes gestellt und beantwortet waren, sprach die Kranke: „Während der letzten Tage hat mich eine Frage viel beschäftigt, die ich heute von Ihnen beantwortet haben möchte, Herr Doktor.“

Dieser nickte zustimmend.

„Seien Sie ganz offen gegen mich; ich weiß, Sie gehören nicht zu jenen Ärzten, die sich vor keiner Lüge scheuen, nur um die Wahrheit zu verschweigen, welche den Kranken vielleicht peinlich berühren könnte. Da ich von einem Leben nach dem irdischen Tode überzeugt bin, so hat dieser seine Schrecken für mich eingebüßt, ja, ich heiße ihn gewissermaßen willkommen. Herr Doktor! Ich fühle mich sehr krank; sagen Sie mir unumwunden, wann wird es mit mir zu Ende sein?“

Provincialnachrichten.

Neustadt, 17. Juli. (Besitzwechsel). Das im hiesigen Kreise belegene Rittergut Schloß Blaten ist für den Preis von 210 000 Mk. an Herrn Sell aus dem Kreise Mogilno verkauft worden.

Platow, 17. Juli. (Das Fest) des 250jährigen Bestehens der evangelischen Gemeinde ist würdig verlaufen. Die Stadt hat ein Festgewand angelegt, wie wir es schon lange nicht gesehen haben. Dem Aufrufe des Magistrats folgend, haben auch die Nichtevangelischen ihre Häuser geschmückt; ebenso beteiligten sich auch Andersgläubige an dem Vormittag abgehaltenen großartigen Festzuge. Nachmittags fand im Thiergarten ein Konzert statt, ausgeführt von der Bromberger Artilleriekapelle und den beiden hiesigen Gesangvereinen. (Br. L.)

Liegenhof, 17. Juli. (Augenkrankheit). In Stobendorf waren im vorigen Jahre fast sämtliche Schulkinder an der granulösen Augenkrankheit erkrankt. Jetzt ist diese Krankheit wieder, wie bereits vor zwei Jahren, unter den Schulkindern zu Neustädterwald ausgebrochen. Auf Anordnung der Behörde hat Herr Dr. Plate aus Liegenhof die über 100 Kinder zählende Schule dajelbst untersucht und die Augenkrankheit bei 44 Schülern festgestellt, die mehr oder weniger an diesem Uebel leiden. Welche Vorichtsmaßregeln gegen die Krankheit in der Schule angeordnet sind, ist nicht bekannt. Da beide Ortlichkeiten unmittelbar zusammenliegen und die Kinder miteinander in Berührung kommen, so ist anzunehmen, daß die Krankheit durch den gegenseitigen Verkehr verbreitet worden ist.

Elbing, 18. Juli. (Ertappter Räuber. Unvorsichtigkeit). Vergangene Woche kam auf der Höhe bei einem Besizer der seltene Fall vor, daß ein Fuchs am hellen Tage in den Garten kam und sich eine Henne holte, mit der er querselben davonließ. Der Besizer, der die Räuberei mit angesehen hatte, holte schnell seine Büchse und schoß den Fuchs todt. Die Henne, die nun vernünftiger nach Hause lief, hatte nur ihren Schwanz lassen müssen. — Durch eigene Unvorsichtigkeit ist die Arbeiterfamilie H. in Damerau Höhe in Trauer versetzt worden. Durch das Tragen von engen Fußzeugen hatte sich die acht Jahre alte Tochter eine Blutblase an dem linken Fuße zugezogen. Die Blase wurde mit einer mit Grünspan behafteten Nadel geöffnet, infolgedessen nach einigen Tagen sich heftige Schmerzen einstellten und der Fuß gewaltig anschwellte. Am Sonnabend Abend ist das Kind unter gräßlichen Schmerzen gestorben. (Elb. Ztg.)

Danzig, 18. Juli. (Schiffsbau). Der Bau der neuen geschützten Kreuzerfregatte J., der auf der Schichau'schen Werft in Danzig ausgeführt wird, schreitet, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, rüthig vorwärts. Es sollen schon 350 000 Kilogramm Stahlmaterial verbaut sein. Das Panzerdeck ist beinahe ganz gelegt, die Spanten bis zu diesem und im Vorder- und Hintertheil sind fertig aufgestellt und es wird bereits die Außenhaut vernietet. Der aus einem Stück bestehende Rammstempel, aus Bronze hergestellt, ist fertig. Er soll 10 Tons wiegen. Die Maschinen, die über 3000 Pferdekräfte leisten sollen, werden in Elbing gebaut. Die Werft beschäftigt schon gegen 600 Arbeiter.

U. Glatz, 16. Juli. (Selbstmordversuch). Gestern spielte sich, wie die „Allensheimer Ztg.“ berichtet, hier in der Nähe der Weinstraße, „Kaiser-tunnel“ eine aufregende Szene ab. Mittags befand sich in dem Lokale mit anderen Herren der 23jährige Sohn eines bekannten Gutspächters, als ein Gendarm erschien und den jungen Herrn aufforderte, mit ihm zu kommen. Draußen ergriff dieser die Flucht, der Polizeibeame verfolgte ihn und rief ihm nach. Als der Verfolgte in den gegenüberliegenden Park gelangt war, hörte man schnell hintereinander drei Schüsse fallen und fand dann den Jüngling in seinem Blute liegen. Drei Kugeln hatte er sich in die linke Brustseite gejagt. Der schwer Verletzte befindet sich nun im Krankenhaus und erklärt, er habe geküßt, verhaftet zu werden. Er lebt noch, und nach Ansicht des Arztes ist ein Wiederaufkommen nicht ausgeschlossen.

Heilsberg, 16. Juli. (Unfall mit Schußwaffe). Der sechszehnjährige Wirthschaftsdiener August Greif aus Pudelsheim konnte sich ein verrostetes doppelläufiges Terzerol und knallte tapfer darauf los. Dieser Tage machte sich Greif mit jenem Schießzeug wieder zu thun, und als ein Schuß nicht losgehen wollte, nahm er eine Nadel und stocherte am Pistol herum. Auf einmal trachte der Schuß, und die ganze Ladung ging ihm in das rechte Bein und richtete es schrecklich zu. Der Verunglückte wurde hierher geschafft und steht in ärztlicher Behandlung.

Bartenstein, 17. Juli. (Durch Blüthschlag) wurden unlängst auf dem großen Gute Pohiels alle zwölf Wirthschaftsgebäude zerstört. Zwei Remontepferde, ein edler Deckhengst, 16 Schweine, zwei werthvolle Schaafböde und zwei Hunde kamen in den Flammen um.

Tilsit, 16. Juli. (Ertrunken). Gestern Vormittag ist Frau Baurath Dau aus Tilsit und deren 14jährige Tochter Selene beim Baden im Baderhaufe des Gutsbesizers Schulze zu Neuhoff bei Kaufbeuren — in der alten Wilge — ertrunken. Frau D. hielt sich bei Schulze befindungsweise auf. (Tils. Allg. Ztg.)

Pillkallen, 17. Juli. (Einen schrecklichen Tod) fand am vergangenen Mittwoch der Grundbesitzer Kufat in Bendiglaufen. Er geriet in seiner neu erbauten Mühle mit dem Kopfe ins Getriebe und starb nach 2 Stunden.

Pillkallen, 18. Juli. (Unglücksfall. Aberglauben). Das Spielen mit einem jungen Hühnerpöckchen ist dem dreijährigen Söhnchen des Besizers R. zu T. recht verhängnisvoll geworden. Als der Knabe eines der Küchlein greifen wollte, hieb die bössartige Glucke auf ihn ein und verletzte ihm ein Auge derart, daß ihm das Sehvermögen verloren gegangen ist. — Der Aberglaube spielt in den ärmeren Schichten der Landbevölkerung noch immer eine große Rolle. Vor kurzem wurden einer armen Wittve zu U. 15 Mk. gestohlen. Als sie den Verlust bemerkte, erklärte sie, nach K. zu dem dortigen Wunderdoktor zu gehen, damit er durch Beschwörungen den Dieb ausfindig mache, und in der That hatte diese Drohung den gewünschten Erfolg, denn bald darauf fand sich das Geld in einem Lappchen in der Küche wieder vor. (Kön. Allg. Ztg.)

Dr. Wilson schwieg eine Weile. Die Beantwortung dieser Frage mußte eine reißlich überlegte sein.

Frau von Berndt deutete sein Zögern falsch. „Die Schmerzen, die ich zu erdulden habe, sind sehr quälend,“ fuhr sie eindringlicher und in bittendem Tone fort: „der Tod wird mir nur eine Erlösung sein. Ich bin müde, Doktor, oh, sehr müde; mein Leben war nicht viel anders als eine einzige Leidenskette, — ich gebe gern!“

Ueber die Augen des Arztes legte sich ein feuchter Schweiß. Der Inhalt dieser Worte war das Endergebnis einer noch jugendlich schönen Frau, deren Geist mit den herrlichen Gaben geschmückt war. Wie mußte sie gelitten, wie entsetzt haben, um zu einem solchen Wunsche zu gelangen! Von warmer Verehrung hingerrissen, nahm er ihre Hand und führte sie an seine Lippen. „Wer so wie Sie rein und edel gelebt,“ sprach er mit bewegter Stimme, „weiß auch groß zu sterben, das ist das Vorrecht der begnadeten Seelen. Die Erfüllung Ihres Wunsches, gnädige Frau, ich spreche offen, wie Ihr Befehl und mein Gewissen es mir gebieten, ist nicht mehr allzu weit entfernt, vielleicht näher, als Sie hoffen.“

„Diese Antwort überrascht mich nicht; ich wußte es. Ich trage nur um meine Edda Sorge; sie wird nach meinem Tode recht vereinsamt dastehen; es ist mir ihr durchaus nicht alles, — wie es sein sollte, — ich habe verdient, mein eigenes Kind zu verstehen.“

„Auch für mich ist Fräulein Edda ein unerklärliches Räthsel geworden,“ sprach der Arzt.

Nach diesen bedeutungsvollen Worten Drlands begegneten sich die Augen der beiden in einem ausdrucksvoll sprechenden Blick, der plötzlich gegenseitig einen Theil der geheimsten inneren Regungen ertarhen ließ.

„Inwiefern ist Edda auch Ihnen unverständlich, Doktor?“

Er sah dükter vor sich hin und schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Bromberg, 17. Juli. (Belohnung. Märkisch-Posener Bundeschießen). Eine Belohnung von 150 Mark hat der Lokomotivführer Mittelstadt erhalten, weil er bei dem Oskaller Bahnungsbrand durch seine Geistesgegenwart größeres Unglück verhütet hat. — Die Festauschüsse befinden sich dort größeres Unglück verhütet hat. — Die Festauschüsse befinden sich dort...

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Juli 1892.

(Vertretung). Von heute ab bis zum 8. August übernimmt Herr Oberst Goghein, Kommandeur des 61. Infanterieregiments, die Vertretung der Kommandanturgeschäfte.

(Ueberweisung der Grundsteuer). Dem Vernehmen nach dürfte die Ueberweisung der Grundsteuer bei dem demnächstigen Steuerreformakte in Preußen auch an die Gutsbezirke erfolgen und zwar in doppelter Art. Denjenigen Gütern, welche seit der Aufhebung des Grundsteuerprivilegs den Besitzer nicht gewechselt haben und namentlich den früher privilegierten Fideikommissgütern soll dabei die Rückzahlung der seinerzeit ausgezahlten Entschädigungskapitalien gesetzlich vorgeschrieben werden. Man glaubt, daß dieser Vorgang in der Form einer Amortisationsrente unter Vermittlung der Rentenbanken glatt verlaufen wird.

(Westpreussische Zuckerraffinerien). Von den 19 westpreussischen Zuckerraffinerien sind in der nun zu Ende gehenden Kampagne 1891/92 insgesammt 4 788 426 Doppelcentner Rüben verarbeitet worden (gegen 6 198 208 resp. 4 822 418 in den beiden letzten Vorjahren). Auf die einzelnen Fabriken vertheilen sich diese Quanten wie folgt:

Table with 4 columns: Name of refinery, 1891/92, 1890/91, 1889/90. Lists refineries like Altfelde, Ceres-Dirschau, Dirschau, etc.

(Zur Warnung für Hauseigentümer), namentlich in der Provinz, wird auf folgende, neuerdings von Berliner Agenten beliebte Operation bei angeblichen Hauskäufen aufmerksam gemacht. Zu einem Hausbesitzer kommen Agenten mit einem Kaufliebhaber; man einigt sich über den Preis und das Geschäft wird abgeschlossen. Die Anzahlung soll demnächst erfolgen. Kurz vor diesem Termin stellt sich bei dem alten Eigentümer wieder ein Agent ein, der erklärt, daß das Haus viel vortheilhafter verkauft werden könnte; er habe einen Respektanten, der so und so viel Tausend mehr geben würde; man müsse den ersten Kauf rückgängig zu machen suchen. Läßt sich der Hauseigentümer hierauf ein, so rückt der erste Käufer durch ein „Reugeld“ veranlaßt, von dem Geschäft zurückzutreten. Sobald der Eigentümer die Abstandssumme bezahlt hat, läßt sich aber weder ein Agent noch ein Käufer wieder sehen. Der zweite Käufer, welcher mehr hatte geben wollen, existirt nicht, und der Hauseigentümer ist daher einfach geprellt. Die Macher theilen sich den Raub.

(Vorschußverein). In der gestrigen Generalversammlung wurde Rechnung für das 2. Quartal gelegt und entlastet, da keine Monita gezogen wurden. An Aktiva weist die Rechnung (ohne Pfenninge) nach: Kassa 6614 Mk., Wechsel 584 640 Mk., Mobilien 132 Mk., Giro 1000 Mk., Grundstück Gremboczyn 43 666 Mk., Effekten 54 465 Mk., an Passiva: Mitglieder-Guthaben 267 767 Mk., Depositen 172 049 Mk., Sparkasse 143 918 Mk., Reservefonds 57 505 Mk., Spezial-Reservefonds 26 535 Mk., überhöbete Zinsen 4439 Mk., Depositenzinsen 1128, Ueberchuß 17 173 Mk. Die Mitgliederzahl ist von 852 auf 851 gefallen. Von diesen waren in der gestrigen Versammlung 7 (sieben) anwesend. Daß durch diese Theilnahmlosigkeit dem Vorstande die mühevollen Geschäftsführung nicht gerade verüßt wird, kann man sich denken.

(Wasserländischer Frauenverein). In der Zeit vom 8. März bis 12. Juli sind Unterstützungen gewährt in baar 158,73 Mk. an 52 Empfänger, 130 Rationen Lebensmittel im Werthe von 113,92 Mk. und 410 Freitische in der Volkshäuser im Werthe von 61,50 Mk., täglich 19 Flaschen Soghmilch für 3 Säuglinge; 22 Wessende erhielten abwechselnd in 88 Häusern täglichen Mittagstisch; ferner wurden gewährt 11 Flaschen Wein an 17 Kranke, alte Kleidungsstücke an 37, neu angekaufte Kleidungsstücke im Werthe von 18,15 Mk. an 4 Empfänger, 4 Centner Kohlen an 3 Familien. Zur Anschaffung von Materialien für die von 30 Kindern besuchte Näh-, Strick- und Flickschule wurden 11,20 Mk. ausgegeben. An außerordentlichen Zubehörungen gingen der Schwester Johanna Komeikat, Verberstr. 286 I, zu: 69,50 Mk. von 10, Kleidungsstücke von 12, 10 Flaschen Wein von 2 Gebern, 2 Pfund Baumwolle von 1 Geberin, 1 Polsterfessel für Rekonvaleszenten.

(Flurschäden bei Uebungen). Durch höhere Verordnung ist bestimmt, daß bei allen Uebungen auf Verringerung der Flurschäden Bedacht zu nehmen ist und daß in denjenigen Fällen, in welchen die Flurschädigungen sich als besonders hoch herausstellen, die Divisionskommandeure durch die Generalkommandos darüber zu berichten haben, welchen besonderen Umständen dies zuzuschreiben ist und welche Anordnungen zur Verringerung der Flurschäden getroffen waren.

(Ein eigenthümliches Malheur) ist einer jungen Dame passiert, welche sich gegenwärtig am Döseferrande in der Sommerfrische befindet. In einer größeren Gesellschaft hatte sie einen Ausflug von dort aus ins Samland hinein gemacht, bis in die Nähe des Dorfes Groß-Kuhren. Bei den verschiedenen Spielen wurde ihr nun der schöne neue Strandhut zu viel, sie legte ihn ab und hing ihn an den Ast eines nahen Baumstamms. Als sie nach einer Stunde den Hut wieder holen wollte, war von ihm nichts zu sehen, an dessen Stelle hing ein gewaltiger Brummender — „Bienenbeutel“, um den hunderte Mitglieder des unruhigen, revolutionären Zinnen-Völkchens herumflogen. Die Situa-

tion klärte sich bald auf; die Bienen hatten den Hut als vorzüglichsten Haltepunkt ausseroren und sich in und um denselben gemächlich gesetzt. Erst am andern Tage wurde der junge Schwarm von dem Eigentümer entdeckt, der Baumast wurde abgehackt und wanderte nebst Hut und Bienen in den Stock, wo er sich heute noch befindet. Ob die Dame ihr Kleinod wieder erlangen wird, dürfte wohl sehr fraglich sein.

(Der Speichel als Schutzmittel). Sehr erfreulich ist eine ganz neue Entdeckung, die wir der Münchener „Allgemeinen Rundschau“ entnehmen. Der menschliche Speichel ist nach den Forschungen des italienischen Gelehrten Sanarelli ein sehr wichtiges Vertilgungsmittel schädlicher Pilze. Nur wenn die letzteren in gar zu großer Menge in den Körper eindringen, wird der Speichel nicht mit ihnen fertig, und es kommt alsdann zu einer Erkrankung, sei es nun Lungenentzündung oder Typhus oder Cholera, je nach dem schädlichen Pilz, der dem Speichel Widerstand zu leisten vermag. Wir sehen auch hier wieder, wie der Instinkt der Thiere oft das richtige trifft, denn viele Thiere pflegen ihre kranken oder verwundeten Körperstellen oder auch die ihrer Zungen zu belecken.

(Theater). Die gestrige Wiederholung der „Tochter der Hölle“ fand vor ziemlich gut besetztem Hause statt. — Heute (Dienstag) ist Moser-Abend. Aufgeführt wird der alte Schwank „Mit Vergnügen“.

(Zunungsversammlung). Die Schlosser-, Uhr-, Spor-, Büchsen- und Windmacher- und Feilenhauer-Zunung hielt gestern Nachmittag im Schützenhause ihr Juli-Quartal ab. Fünf Lehrlinge wurden zu Gesellen freigesprochen und zehn Lehrlinge eingeschrieben. Nach Erlebigung innerer Angelegenheiten fand die Weisertafel statt.

(Quartal). Das gestern im Maureramtshause abgehaltene Quartal der Thorer Maurergesellen-Zunung schloß mit einem Ball. Tags vorher wurden fünf Junggesellen in die Zunung aufgenommen.

(Feuer). Auf dem aus drei zusammenhängenden einstöckigen Wohnhäusern bestehenden Besitzthum der Wittve Kuduck in Kl. Moder entstand heute Nacht um 1/2 1 Uhr Feuer. Das in der Mitte liegende Gebäude brannte vollständig nieder und die Einwohner konnten nur sich selbst retten; ihre Habseligkeiten verfielen dem Feuer, welches in einem zur ebenen Erde belegenen Verschlage zum Ausbruch gelangt war. Da in dem ersten Hause zu gleicher Zeit in der verschlossenen Wäscherokammer eine Theertonne in Brand gesetzt war, und die Eigentümerin in einem abseits gelegenen Stallgebäude betroffen wurde, daß ebenfalls zu brennen begann, so wurde sie wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet. Desgleichen wurde wegen Verdachts der Beihilfe der Eigentümerin Broscheit, mit dem die Kuduck ein Verhältniß hatte, in Haft genommen.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

(Gefunden) wurde ein Taschenmesser in einem Geschäftslokale der Culmerstraße, ein Regenschirm auf dem neufähr. Markte. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,08 Meter unter Null. Die Wassertemperatur beträgt 16 Grad R. — Abgefahren ist der Dampfer „Montwy“ mit einer Ladung Spiritus, Pfefferkuchen, Feldbahn- und Kippelwägen nach Danzig, der Dampfer „Thorn“ mit Ladung und drei beladenen Rähnen im Schlepptau nach Warschau resp. Błocławek und der Dampfer „Weichsel“ mit einer Ladung Stückgütern und Spiritus nach Danzig.

Mannigfaltiges.

(Denkmal für Hoffmann v. Fallersleben). Die Einweihung des nunmehr durch Professor Schaper in Berlin fertiggestellten Denkmals für Hoffmann v. Fallersleben findet am 26. August d. J. in Helgoland statt. Bei der Feierlichkeit werden Ansprachen halten der Herzog von Ratibor und Emil Rittershaus, während die Festrede dem Geh. Regierungsrath Fischer aus Gera zufällt. Nach der Festrede wird das Denkmal enthüllt und der Gemeinde Helgoland übergeben werden. Den Schluß der Feier wird der Gesang eines Liedes bilden, das der Festredner gedichtet hat und das mit den beherzigenswerthen Worten schließt:

Das sei des Denkmals schönste Weih', Die wir dem Sänger bringen: Zum Vaterland soll Lieb und Treu Die Herzen all durchdringen!

(Ein Vergnügungsdampfer auf der Spree) stieß am Sonntag gegen eine Brücke bei Köpenik, wo vor 3 Jahren eine opferreiche Kollision stattfand. Diesmal gingen mehrere Personen über Bord, wurden jedoch alsbald von Schiffen gerettet. Kein Menschenleben ist verloren.

(Zwangsweise Ernährung). Die vor einer Woche verhaftete sozialdemokratische Agitatorin Wabnitz wird im Gefängnisse zwangsweise ernährt, da sie, ihrem Gelohniß getreu, sich weigerte, irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen und ihr Gesundheitszustand bei längerem Fasten Gefahr lief. Während zwei Beamte die Gefangene halten, schießt ein dritter ihr mittels eines Gummischlauches die in eine breitartige Form gebrachte Nahrung ein.

(Die Thätigkeit des Aetna) hat, wie aus Catania von gestern gemeldet wird, an Stärke verloren; das unterirdische Getöse ist schwächer geworden. Der Lava-Ström zerstückte auf seinem Wege mehrere Häuser und einen Kastanienwald.

(Cholera-epidemie). Nach einem Petersburger Telegramm der „R. Ztg.“ begannen am Sonntag Morgen in Saratow die größten Ausbreitungen. Die Wohnung des Polizeimeisters wurde vollständig zerstört, desgleichen mehrere Wohnungen von Ärzten und die Apotheke. Ein Pöbelhaufen ging mit Thätlichkeiten gegen das Krankenhaus und die Cholera-baracken genau so wie in Astrachan vor. Erst um 12 Uhr erschienen Militär, welches mit Schüssen den Pöbel verjagte und alle Straßen und Plätze besetzte. Abends fanden wiederum in dem Flecken Protokowstoj Cholera-epidemie statt, bei welcher ebenfalls das Krankenhaus zerstört und ein Arzt getödtet wurde.

(12 000 Menschen) ums Leben gekommen! Diese schauerliche Nachricht — die sich bis jetzt glücklicherweise nur auf ein Gerücht stützt — brachte der Dampfer „Chaterthun“ von der Insel Sangir nach London. Diese Insel, zwischen Celebes und Mindanao gelegen, soll durch vulkanische Ausbrüche gänzlich zerstört sein, wobei sämtliche Bewohner — wie es heißt 12 000 — ums Leben gekommen seien. — Es klingt die Nachricht sehr unwahrscheinlich. Sangir ist keine einzelne Insel, sondern die Sangir-Inseln sind eine Inselgruppe zwischen Celebes und den Philippinen gelegen mit 30 000 Einwohnern. Ist nun die ganze Inselgruppe ins Meer versunken, oder nur ein Inselchen derselben? Hoffen wir, daß sich die Meldung als in jeder Weise übertrieben erweisen wird.

(Verraubung eines Eisenbahnzuges). Ein Eisenbahnzug der Linie Missouri-Kansas und Texas wurde kürzlich von einer Schaar von Verlarvten angegriffen. Der Zug mußte halten, mehrere Polizeibeamte wurden getödtet, die Geldkisten wurden gesprengt und etwa 40 000 Dollars geraubt.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

19. Juli 18. Juli

Table with 3 columns: Item, 18. Juli, 19. Juli. Lists market prices for various commodities like Russian banknotes, wheat, and spirits.

Berlin, 18. Juli. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Seit Freitag waren nach und nach zum Verkauf gestellt im ganzen 2888 Rinder (159 Dänen und Schweden), 8429 Schweine (449 Dänen, 26 Bationier), 1866 Kälber, 5830 Hammel. — Rinder 1. und 2. Qualität, nur ca. 800 Stück, wurden schon Sonnabend ausverkauft, heute verlief der Handel in 3. und 4. Waare äußerst flau und schleppend und zu gedrückten Preisen, auch bleibt ein nicht erheblicher Theil unverkauft. 1. 61—63, 2. 56—59, 3. 43—51, 4. 35—40 Mk. p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine wurden bei ruhigem Handel ausverkauft. 1. 60 Mk. für beste, aus Posten ausgesuchte Thiere, nicht sehr fett, aber rund und fleischig, im Gewicht von 200—220 Pfd., zahlte man zu guten Marktfunden auch eine Mark und ausnahmsweise sogar mehr über Notiz; 2. 57—59, 3. 54—56 Mk. p. 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bationier 47—48, ganz feine Stücke auch 49 Mk. p. 100 Pfd. mit 50 bzw. 55 Pfd. Tara pro Stück. — Das Rälbergeschäft gestaltete sich schleppend, es waren die notirten Preise deshalb vielfach nur schwer zu erreichen. 1. 55—60, 2. 46—54, 3. 35—45 Bfg. pr. Pfund Fleischgewicht. — An Hammeln waren nur 2100 Stück, darunter ein Theil feinste Lämmer, frisch aufgetrieben, die auch, obwohl noch 1300 Stück vom vorigen Markt lebend in den Händen der Schlächter sich befanden, die Preise des vorigen Marktes brachten. Ueberflüssiger, insbesondere geringe Waare, mußten billiger abgegeben werden, doch wird ziemlich geräumt. 1. 44—46, beste Lämmer bis 50, 2. 40—42 Bfg. pro Pfund Fleischgewicht. Der Export ist nur nach Städten mit überwachtem öffentlichen Schlachthäusern und Schlachtwägen, der Export von gefundenen Magerhammeln, von denen übrigens nur noch wenige hundert Stück hier sind, nur unter ganz besonderen Kantelen auf Attest des betr. Amtsvorsetzers nach dem Lande gestattet.

Königsberg, 18. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Fab. fest. Zul. 30000 St. Oct. 30000 St. Foto kontingentiri 60,00 Mk. Bf., nicht kontingentiri 40,00 Mk. Bf.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 19. Juli 1892.

Wetter: trübe. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen ohne Geschäft, 120/123 Pfd. hell 203/206 Mk., 124/127 Pfd. hell 208/212 Mk., feinere Waare theurer. Roggen sehr geringer Handel, 111/113 Pfd. 169/171 Mk., 114/115 Pfd. 172/173 Mk. Gerste Futterwaare 118/123 Mk. Erbsen Futterwaare 150/154 Mk., Mittelwaare 156/160 Mk. Safer inländischer 155/158, russischer 147/154 Mk.

Thorner Marktpreise am Dienstag den 19. Juli. Table with 3 columns: Benennung, niedr. Preis, höchster Preis. Lists prices for various goods like wheat, rye, flour, and oil.

Seiden-Foulards und Seidenstoffe jeder Art von 85 Pf. bis Mk. 12.— per Meter versendet in einzelnen Rollen zu wirklichen Fabrikpreisen porto- und zollfrei direkt an Private. Muster franko. Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).

Oeffentliche Aufforderung.

Der Gesundheitszustand in der Bevölkerung unserer Stadt ist zur Zeit ein guter. Trotzdem erscheint es geboten, mit besonderer Sorgfalt auf **Sauberkeit und Reinigung** nicht nur der öffentlichen Straßen und Plätze, sondern auch der **Privathäuser** zu halten, da erfahrungsmäßig um diese Zeit des Jahres der Typhus in unserem Stadtbezirk aufzutreten pflegt, und **deshalb gerade jetzt** alle Unsauberkeit vermieden werden muß, die dem Ausbruch und der Verbreitung dieser Krankheit förderlich ist. Wir richten deshalb an die **Hauseigenthümer** wie an die **Einwohner der Häuser** die dringende Aufforderung, sowohl in ihrem eigenen wie auch im öffentlichen Interesse sorgfältig darauf zu achten, daß die **Höfe** in den Privathäusern stets **sauber gehalten**, die Abflüsse derselben fleißig mit **Wasser gespült** und **desinfiziert** werden, auch die **Aborte** in den Wohnungen stets **reingehalten** und **desinfiziert** werden.

Wir hoffen, daß die Bewohner der Stadt sich selbst nach der angegebenen Richtung kontrolliren werden, bemerken jedoch, daß wir auch eine strenge und **fortlaufende polizeiliche Kontrolle** angeordnet haben und daß wir in Fällen der Nichtbefolgung dieser Aufforderung **Bestrafungen** werden eintreten lassen und bei angetroffener Unreinlichkeit die Säuberung der Höfe auf Kosten der Verantwortlichen bewirken lassen.

Thorn den 14. Juni 1892.
Die Polizeiverwaltung.

Weinhandlung L. Gelhorn.

Bringe meine Weinstuben in empfehlende Erinnerung.
Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Dejeuners, Dinners, Soupers
nach vorhergehender Bestellung zu jeder Tageszeit.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir **Breitestraße 46**

Zweiggeschäft

unserer **Drogen-, Farben-, Chemikalien-, Parfumerien- und Seifen-Handlung**

errichtet haben, welches vom heutigen Tage ab eröffnet ist.
Thorn den 19. Juli 1892.

Anders & Co.,
Brückenstraße 18.

Schützen-Garten.
Mittwoch den 20. Juli cr.:
Großes Concert

zum Besten des **Garnison-Unterstützungsfonds** von der Kapelle des **Manen-Regiments** von Schmidt (A. Bonn.)
Anfang 8 Uhr. **Entrée 20 Pf.**
Von 9 Uhr ab 10 Pf.
Windolf.

Victoria-Theater.
Direktion **Krummschmidt.**
Dienstag den 19. Juli 1892.
Mit Vergnügen.

Mittwoch den 20. Juli 1892:
Lorbeerbaum und Bettelstab.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Zettel.

„Conservativer.“

Augustiner, Königsberger und hiesiges Bier
aus der Brauerei von **W. Kaufmann,**
Echte Berliner Weiße.
A. Müller.

Tivoli: Frische Waffeln.

Heute Mittwoch Abend:
Krebsuppe
und **Böhm. Bier** vom **Fab. Albert Roszkowski, Fischerstr. 5.**

In meinem Hause **Breitestr. 33** ist eine elegante herrschaftliche Wohnung bestehend aus 7 Piecen nebst Badezimmer und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Aufsicht in den Vormittagsstunden von 11-1 Uhr.
Hermann Seelig.

2 herrschaftliche Wohnungen, Schulstr. Nr. 29, vom 1. Oktober zu vermieten.
Deuter.

Eine Familienwohnung für 60 Thaler zu vermieten.
Schuhmacherstr. Nr. 13.

Eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern, Burschengehülse, Stallung und Remise ist vom 1. Oktober **Mellinstr. Nr. 89** zu vermieten.
B. Fehlauer.

Breitestraße 22 sind zu vermieten:
1 Wohnung, 2 Treppen, 6 Zimmer etc.
1 Wohnung, parterre, 4 Zimmer etc.
1 Wohnung, 4 Treppen, 2 Zimmer etc.
1 großer Lagerkeller.
A. Rosenthal & Co.

Eine Wohnung von 2 Zim. m. sep. Eing. zu vermieten in **Tivoli.**
1 große renovirte

Wohnung **Näheres bei Seglerstr. 11** zu vermieten.
J. Keil.

Ein Keller als Lager- oder Wohnraum u. soj. oder 1. Oktbr. z. v. **Brückenstr. 20.**

1 großer Laden, 1 größere und 2 kleinere Wohn. **Brückenstr. Nr. 27.** Frau **Scheele.**

Die 3. Etage ist zu vermieten **Bäderstraße 47.**
G. Jacobi.

Große u. kleine Wohnungen zu vermieten. **Gude, Gerechtestr.**

Altstädter Markt eine **freundl. Wohnung** von 4 Zimmern zu vermieten. Näheres bei **Moritz Leiser, Breitestr. 33.**

Wohnungen zu vermieten **Bäderstraße 11.**
Koerner.

E. Wohn. z. verm. **Gerstenstr. 11.** z. erst. 1. Etage, Entree, Küche, Speisekammer und Zub., billig zu verm. **Möcker** an der **Gulmsee** er **Chaussee** neb. **Bädernstr.** **Schütz.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche ist von sofort zu vermieten. **Tuchmacher- u. Sobestrafen-Gde.** **J. Skalski.**

Gerstenstr. 16. 1. Etage, 5 Z. m. Balkon u. Zub., parterre 4 Z. m. Zub., Wasserl. u. Ausgüß zu verm. **Gude, Gerechtestr. 9.**

Eine möbl. Part.-Wohn. mit Burschengehülse vom 1./8. zu vermieten **Schloßstraße Nr. 10.**
A. Wenig.

Pferdekälle und Remisen zu vermieten. **Tuchmacherstraße 6.**

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1892.							
Juli	24	25	26	27	28	29	30
August	31	1	2	3	4	5	6
September	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

franz. Birsche

empfehlte **L. Gelhorn,**
Weinhandlung.

Ein tüchtiger Knabe von anständigen Eltern kann als **Kellnerlehrling** sofort eintreten.
R. Genzel, Victoria-Garten.

G. L. Daube & Co.
Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen **Frankfurt a. M.** Berlin, Hamburg, Leipzig etc. Prompte und billige Bedienung.
Höchstes Rabatt! Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise.
Kostenschätzungen und Kataloge gratis.

Bureau in Danzig: **Seligengasse 13.**

Tapeten

in den neuesten Mustern empfiehlt **J. Sellner, Gerechtestr.**
Tapeten- u. Farbenhandlung.

Altes Silber kauft und nimmt zu höchsten Preisen in Zahlung **Oscar Friedrich.**

Die an der Buchstraße gelegenen **Ziegelwerk- u. Baubureaugebäude, Ställe** etc., sind zum Abbruch zu verkaufen. Offerten nehmen entgegen **Houtermans & Walter,** Thorn III.

Eine seit 50 Jahren bestehende **Bäckerei** in guter Lage Thorns ist von sofort zu verpachten. Zu erst. in der Exped. d. Zig.

Einen Vorarbeiter mit 20 Arbeitern, auch **Maurer** sucht **L. Boek.**

Ein junges **sauberes Aufwartemädchen** vom 1. August cr. gesucht von **Johanna Weisskopf, Mauerstraße 36 I.**

Ein Comtoir **Brückenstraße 6** und im Hinterhaus zwei sehr gute **Pferdekälle** zu vermieten.

Stöhr. **Baderstr. Nr. 13** möbl. Zimmer zu verm. In meinem neubauten Hause **Bromberger Vorstadt, Mellin- und Thalstr.-Gde.**, sind vom 1. Juli 1892 zu vermieten: die erste Etage, 1 Saal, 7 Zimmer nebst Zubehör, ein großer Eßladen nebst 2 Zimmern, gr. Kellerei.
Thorn. Carl Spiller.

Schuhmacherstraße 1: Zwei Parterrewohnungen von je 4 Zimmern, Entree mit Zubehör, Wasserleitung und Badeeinrichtung vom 1. Oktober cr. zu vermieten.
A. Schwartz.

Eine Wohnung von zwei Zimmern, Küche und Zubehör billig zu vermieten. Näheres bei **Moritz Leiser, Breitestr. 33.**

Die von Herrn Major Köhlich innegehabte **Wohnung**, bestehend aus 5 Zimmern, großen Entree, Küche, Speisekammer, Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde etc., ist von sofort zu vermieten. Näheres **Seglerstraße Nr. 3** im Comtoir bei **Gottlieb Rieflin.**

Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche und Ausgüß für 70 Thaler zu vermieten **Schuhmacherstr. 24.**

Gerechtestraße Nr. 10: Eine **Wohnung**, 3 Zimmer, Alkoven, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Beschäftigung von 9-12 vormittags.

Breitestrasse 23 ist die **erste Etage** pr. 1. Oktober z. verm. **A. Petersllge.**

Die **1. Etage** von 5 Zim. nebst Zubeh. v. sof. z. verm. **J. Sellner, Gerechtestr.**

Die bis jetzt von Herrn Lieutenant **Kallweit** bewohnten möbl. Zimmer sind vom 1. zu vermieten **Coppernikusstr. 12 II.**

Möblirtes Pt.-Zim. logl. z. v. **Strobandstr. 8.**
Ein möbl. Zimmer v. 1./8. z. verm. **Bankstr. 4.**
Möbl. Wohn. m. Brichgl. zu verm. **Bade 15.**
Ig. m. B. m. R. u. Burschgl. sof. z. v. **Bäderstr. 12 I.**

Wohnungen zu vermieten. **Neustädter Markt 12.**

Mehrere Mittelwohnungen sind zu verm. **E. Marquardt, Tuchmacherstr. 16.**

Jacobstr. 9, Parterre, ein möbl. Zim., Kabinett u. Burschengl. zu vermieten.

Eine **Wohnung**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
Heinrich Netz.

1 Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Kabinett und Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Katharinenstr. 3.**
C. Grau.

Billigste Bezugsquelle.

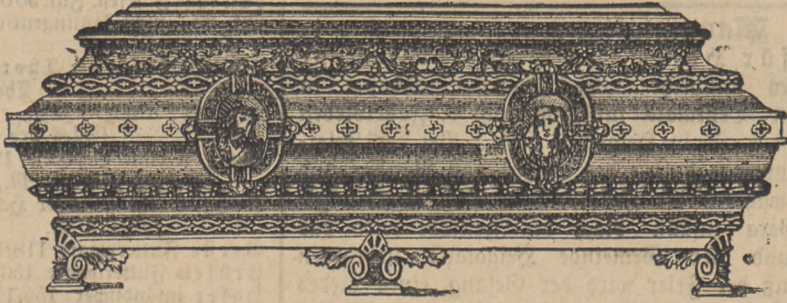
Größtes Lager **Uhren** aller Art. Reparaturen werden auf das sauberste und billigste an Uhren und Musikwerken jeder Art hergestellt.

Die Arbeiten werden nur von **Gehilfen**, nicht von **Lehrlingen**, die an den Reparaturen lernen sollen, ausgeführt.

C. Preiss, Culmerstr. 2.

Bijouterie.
J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).
Reise-Koffer, -Taschen. Necessaire. Plaidriemen. Ledergürtel für Damen.
Schirme, Stöcke. Cravatten, Handschuhe. Parfümerien u. Seifen. Schreibpapier. Grosse Auswahl von **Gelegenheitsgeschenken.**
Galanterie.

Piasecka, gepr. Krankenpflegerin, **Tuchmacherstrasse 18.**



Metall- und Holzsärge,

Sterbehenden, -Kissen und -Decken **O. Bartlewski, Seglerstraße 13.**

billigt bei **Angefertigt** werden **Werke, Broschüren, Statuten, Circulaire, Preiscourante, Rechnungen, Facturen, Tabellen, Frachtbriefe, Postpacket-Adressen, Concert-, Theater- und Ball - Billets,**

C. Dombrowski, Buchdruckerei
Thorn, **Katharinenstrasse 1.**

Etikette, Musterbücher, Papier-Servietten, Tischlieder, Quittungen und Wechsel, Speise-, Wein-, Tanzkarten, Adress- und Visitenkarten, Briefköpfe, Briefleisten und Couverts, Geburts-, Verlobungs- u. Vermählungs-Anzeigen.

Das Beste Blatt für jede Familie!
FELS VOM MEER

Spremans illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus steht in der ersten Reihe der deutschen Monatschriften und möchte den geistigen Mittelpunkt der deutschen Familie bilden. Um dies zu erreichen und um die bedeutendsten Kräfte auf litterarischem und künstlerischem Gebiete zur Mitwirkung heranzuziehen, scheidet die Verlags-Handlung weder Mühe noch Kosten. „**Dem Fels vom Meer**“ hat einen alle Gebiete des Wissens umfassenden Inhalt. — Wegen seiner hohen Auflage vorzügliches Infektionsmittel. Die Zeitschrift erscheint seit ihrem 11. Jahrgang in zwei Ausgaben: Zu 26 Halbheften à 50 Pfennig und in 13 Ganzheften à 1 Mark. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Man verlange Probehefte zur Ansicht.

Heute verschied sanft an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verwittwete Frau **Eva Janz** im 78. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt anzeigen die trauernden Hinterbliebenen.
Gr. Neufau den 18. Juli 1892.
Die Beerdigung findet am 23. d. Mts 1 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Fleisch-Lieferung. Die Fleischlieferung vom 1. September an ist zu vergeben. Angebote wollen bis zum 25. Juli d. J. gerichtet werden an: **Die Menage-Kommission** des 1. Batls. Fuß-Art. Regts. Nr. 11. Lieferungsbedingungen sind zu erfahren beim Menagebuchführer im Zwischenwerk IVa.

S. Burlin **Dentist** **Breitestraße 36** empfiehlt sich zum **Einsetzen künstlicher Zähne**, sowie ganzer Gebisse, schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke.

Reparaturen sofort. **Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w.**

Die schwärzesten Zähne mache blendend weiß. Zahnschmerz beseitigt vollständig schmerzlos. **Behandlung Unbemittelter unentgeltlich** von 8-9 Uhr vormittags.

Hypotheken-Darlehen sind auf größere und kleinere gute ländliche Besitztungen sowie auf gute städtische Grundstücke erstklassig zu vergeben. Näheres bei Einreichung von Retourmarken durch **Chr. Sand, Thorn 3.**

Cigarren in jeder Preislage, tabellos in Brand u. Güte empfiehlt die Cigarren- und Tabakhandlung von **M. Lorenz,** Thorn, **Breitestr. 50.**

Mk. 3000 erste Hypothek auf ein ländl. Grundstück mit 5% sofort zu cediren gesucht. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Manneschwäche heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz** **Wien IX, Porzellangasse 31a.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das **Werk: Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.